

Bundesinventar der Moorlandschaften von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung
Inventaire fédéral des sites marécageux d'une beauté particulière et d'importance nationale
Inventario federale delle zone palustri di particolare bellezza e d'importanza nazionale
Inventari federal da las cuntradas da palì da bellezza speziala e d'impurtanza naziunala

Kanton(e) Canton(s) Cantone(i) Chantun(s)	BE, LU	Objekt Objet Oggetto Object	13
Gemeinde(n) Commune(s) Comune(i) Vischnanca(s)	Beatenberg, Eriz, Flühli, Habkern, Horrenbach-Buchen, Niederried bei Interlaken, Oberried am Brienzersee, Ringgenberg, Schangnau, Sigriswil		
Lokalität Localité Località Localidad	Habkern/Sörenberg		
Koordinaten Coordonnées Coordinate Coordinaȝas	2'635'830 / 1'180'470		
Höhe ü. M. Altitude Altitudine Autezza sur mar	1510 m		
Fläche Surface Superficie Surfatscha	8611.71 ha (6286.55 BE, 2325.16 LU)		

Bundesinventar der Moorlandschaften von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung
Inventaire fédéral des sites marécageux d'une beauté particulière et d'importance nationale
Inventario federale delle zone palustri di particolare bellezza e d'importanza nazionale
Inventari federal da las cuntradas da pali da bellezza speziala e d'impurtanza naziunala

Objekt
Objet
Oggetto
Object

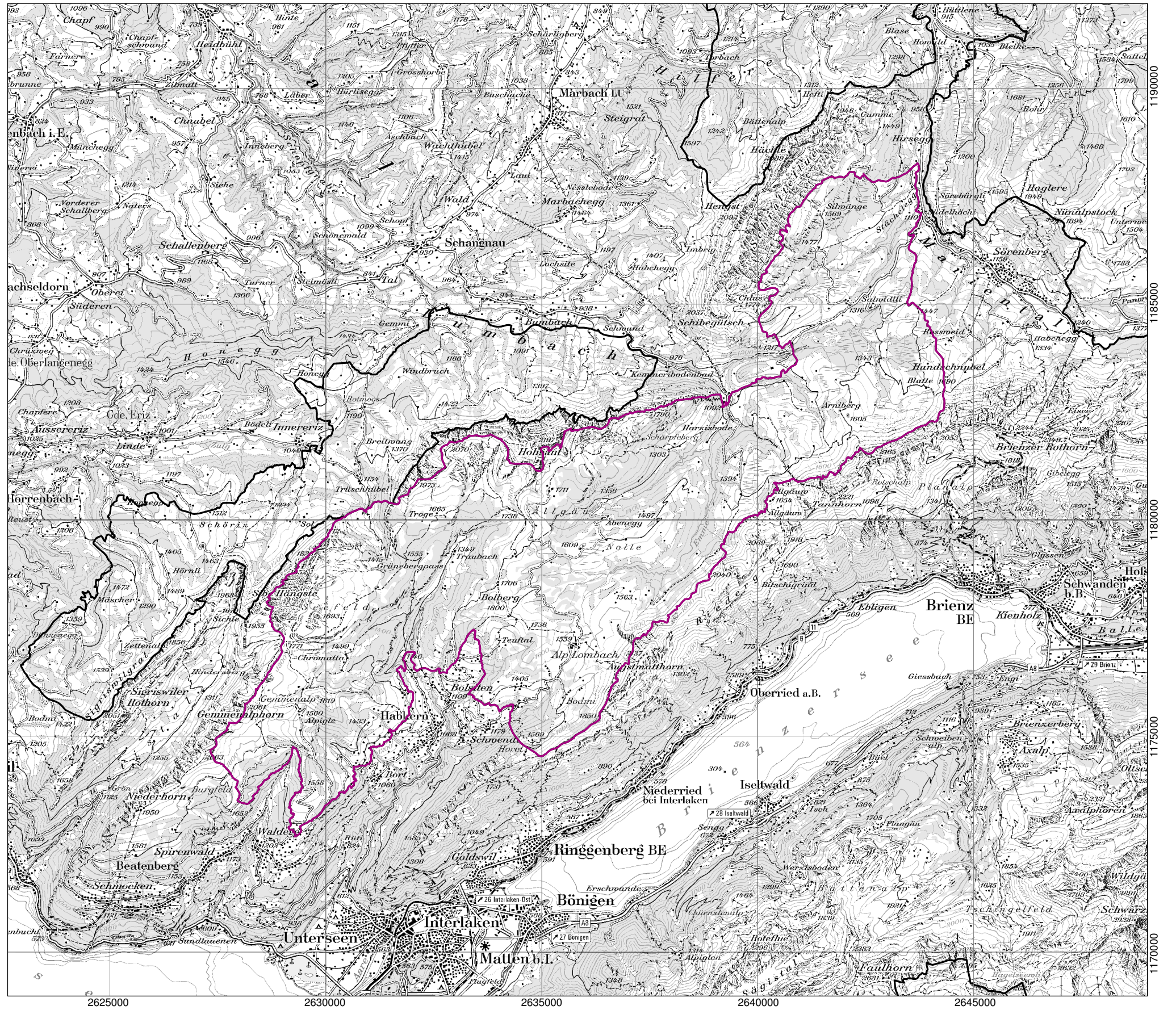
Lokalität
Localité
Località
Localidad

Ausschnitt aus der LK 1:25'000
Fragment de la CN 1:25'000
Frammento della CN 1:25'000
Part da la CTN 1:25'000

13

Habkern/Sörenberg

1188, 1189, 1208, 1209



- Objekt / Objet / Oggetto / Object
- Weitere Objekte / Autres objets / Altri Oggetti / Auters objects

1:100'000

ML 13 Habkern/Sörenberg

a. Beschreibung der Gesamtlandschaft

Die Moorlandschaft Habkern/Sörenberg erstreckt sich, vom Bergzug Schrattenfluh-Hohgant und der Brienzer-Rothorn-Kette flankiert, vom Tal der Waldemme bei Sörenberg bis zum Beatenberg. Sie ist die zweitgrösste in der Schweiz. Die Moorlandschaft besteht aus zwei Grosseinheiten, die sich bezüglich ihres Untergrundes und damit sowohl im Landschaftsbild, im Mooraspekt wie auch in der Vielfalt an Biotopen und Reliefformen unterscheiden.

Die Mitte und den südlichen Teil der Landschaft durchzieht ein Flyschband mit sanften, runden Oberflächenformen; darauf haben sich ausgedehnte, überwiegend gut erhaltene Flachmoore und viele Hochmoore gebildet. Die Flachmoore bedecken beinahe das gesamte unbewaldete Gebiet; Hochmoore finden sich innerhalb von Waldstücken. Das Gewässernetz ist dicht, die Bäche haben sich tief in die weiche Unterlage eingegraben, so dass sich Gräben und hohe Rücken - "Egg" oder "Chnubel" genannt - abwechseln. Rutschgefährdete Hänge mussten vielerorts durch Gewässerverbauungen stabilisiert werden.

Der zweite Landschaftstyp findet sich als Streifen im Norden der Moorlandschaft und ist unter der Schrattenfluh und dem Hohgant besonders charakteristisch: Hier wechseln teilweise vermoorte Sandstein und moorlose, schrattenbildende Kalke miteinander ab. Das Gebiet ist stärker bewaldet und von Felswänden unterbrochen, das schroffere Relief kontrastiert mit den weichen Geländeformen im Flysch. Ein Mosaik von Lebensräumen widerspiegelt das Nebeneinander der unterschiedlichen Gesteine: von Dolinen begrenzte Bergföhrenhochmoore, von Bächen durchflossene Flachmoore, Fichten- und Bergföhrenwald mit Heidelbeersträuchern und Alpenrosen, dünn bedeckte Sandsteinplatten und vegetationslose grauweisse Karren. Grosse Teile des Gebietes sind sehr wild und von nahezu unberührter Schönheit.

In der Moorlandschaft Habkern/Sörenberg sind neben sekundären Hochmooren überdurchschnittlich viele unberührte, primäre Hochmoore vorhanden; zudem finden sich alle in dieser Region potentiell möglichen Moortypen, Moorelemente und Ausbildungsformen. Die Moordichte ist mit Ausnahme einiger intensiver genutzter Gebiete aufgrund der geologischen Verhältnisse maximal.

Infolge der hohen Biotopqualität sind grosse Teile der Moorlandschaft Habkern/Sörenberg sehr bedeutende Lebensräume des Auerhuhns.

Die verschiedenen Nutzungsformen der montanen und subalpinen Stufe sind gut erhalten geblieben und mit einer grossen Zahl von typischen Kulturelementen verbunden. Der grösste Teil der Moorlandschaft wird alp- und forstwirtschaftlich genutzt, mehrheitlich ist die Bewirtschaftung extensiv; in Siedlungsnähe spielt die Streuenutzung eine wichtige Rolle. Die Siedlungsform hat ihren regional-typischen Charakter bewahrt und zeigt verschiedene Baustile (Berner Oberländer und Entlebucher Häuser). Die Moorlandschaft ist ganzjährig ein beliebtes, dispers genutztes Erholungsgebiet mit einer entsprechenden Infrastruktur (z.B. Wanderwege, Skilifte, -pisten und Langlaufloipen). Beim Waglisei-chnubel (LU) befindet sich ein militärischer Schiessplatz.

b. Beschreibung der Teillandschaften

Teillandschaft Salwiden (Nr. 1, LU)

Die grossen Hanghochmoore in den Wäldern von Laubersmadghack und Törnliwald bilden die Kernzone dieser Teillandschaft und gehören zu den schönsten Bereichen der gesamten Moorlandschaft. Es sind primäre Bergföhrenhochmoore mit kleinen Lichtungen und offenen Wasserflächen. Die umgebenden Wälder sind ebenfalls stark vermoort. Rund um diese Kernzone dominieren die Flachmoore in aussergewöhnlicher Dichte; in den tiefergelegenen Gebieten an der Waldemme werden sie als Streuwiesen genutzt, ansonsten beweidet. Einzelne Übergangsmoore, wie z.B. bei Gross Gfäl, vergrössern die Vielfalt der Moorbiotope. An die vermoorten Flysch- und Sandsteinschichten schliesst im Norden mit einem abrupten Wechsel Kalkgestein an, das zumeist von Weide und Karstwald bedeckt ist. Für den Karst typische Formen wie Karrenfelder, Schlucklöcher und Dolinen sind schön ausgebildet; eindrücklich sind sie bei Schlund und Unterschlag, wo sie Moorbiotope umgeben und deren Wasser aufnehmen. Die Spuren der Vergletscherung sind für den Aspekt der Landschaft ebenfalls wichtig, z.B. die markanten Moränen bei Pfoisteregg oder Sitenegg. Die Besiedlung durch Alphütten mit tiefhängenden Schindeldächern ist ursprünglich und in moortypischer Lage auf den "Chnubel" und "Eggen". Ein kulturlandschaftlich sehr schönes Gebiet stellt Wisstannen dar, wo Lesesteinhaufen und -mauern, Einfänge und Ahorngruppen Zeugen der traditionellen Nutzung sind. Bei Wagliseichnubel befindet sich ein militärischer Schiessplatz mit zahlreichen entsprechenden Bauten und Anlagen wie Stellungen, Gräben, Parkplätzen und Strassen. Die nähere Umgebung einschliesslich der Moore wird als Übungsraum genutzt.

Teillandschaft Nollen/Lombachalp (Nr. 2, BE)

Der Grossteil der Moore überzieht weite offene Hänge und Rücken (Habchegg, Nollen, Lombachalp, Widegg) und bedeckt auch für das moorreiche Flyschgebiet überdurchschnittlich grosse zusammenhängende Flächen. Die artenreichen Davallseggenrieder und Braunseggensümpfe sind in einem ausgezeichneten Zustand und besonders schön. Die steileren Hänge und tief eingeschnittenen Bachtobel im Zentrum der Teillandschaft sind bewaldet, auf den Rücken zwischen den Gräben liegen weitere Moore. Sehr eindrücklich sind die grossen Hochmoore im walddreichen Einzugsgebiet des Teufengrabens, die teilweise aus primären, unberührten Flächen bestehen.

Ein ganz anderes Bild, das sich deutlich vom Flyschgebiet unterscheidet, zeigt sich bei Ällgäu und im Steiniwald. Auf Sandstein haben sich zahllose kleine und kleinste Moore mit einer dünnen Torfschicht entwickelt. Sie sind sehr empfindlich und besonders schutzwürdig. Prächtige Bergföhrenwälder umgeben die Moore und tragen zum Aspekt des Gebietes bei. Das Kalk- und Sandsteingebiet von Ällgäu und Steiniwald ist reich an sehr gut ausgebildeten geomorphologischen Formen wie Moränen, Rundhöcker, Schichtrippen, eiszeitliche Blockgletscher, Dolinen und Felssturzmassen. Nebst dem Karst bestimmen die Glazialelemente das Bild dieser Teillandschaft: ein Gebiet von grosser Schönheit ist die von Gletschern abgeschürfte Hochterrasse bei Mirrenegg mit den weiten Flachmooren. Weitere gut ausgebildete eiszeitliche Moränen und Kare befinden sich unterhalb des Augstmatthorns.

Die Teillandschaft weist auch ausserhalb der Moore eine reiche Vielfalt an Biotopen auf: Fichten- und Bergföhren-Moorwälder, Zwergstrauchheiden, Magerrasen und -weiden, viele intakte und mäandrierende Bäche, Karst- und Felsschutt-Vegetation. Nollen/Lombachalp ist eine überdurchschnittlich schöne Alpweide-Moorlandschaft mit den für die Region und Nutzung typischen Lebensräumen.

Einige Flachmoore werden auch als Streuwiesen genutzt, das Schnittgut wird da und dort in traditioneller Art zu Tristen aufgeschichtet (Lombachalp, Habchegg). Einzelne Alphütten und Käsespeicher, zu Stafeln gruppiert, bilden die charakteristische Besiedlung dieser Region; besonders schöne Speicher befinden sich bei der Widegg ("Speicher").

Teillandschaft Schwendallmi (Nr. 3, BE)

Swendallmi ist eine prächtige Kulturlandschaft mit der Abfolge der für die jeweilige Höhenstufe typischen Nutzung und Besiedlung, von den höchstgelegenen Ganzjahresbetrieben mit Heu- und Streuwiesen über die Vorsass bis zur Alpstufe. Sie bildet ein schönes Beispiel einer durch den Menschen in angepasster Weise genutzten und geprägten Moorlandschaft. Die Moore bilden grosse zusammenhängende Flächen und nehmen nahezu die ganze offene Flur ein. Von besonderer Bedeutung sind auch die zahlreichen Waldpartien, Hecken, Bach- und Feldgehölze, welche die Hänge durchsetzen und zusammen mit den Mooren wertvolle Lebensräume bilden. Die Moore werden im unteren Teil gemäht, weiter oben beweidet; das schönste Flachmoor der Teillandschaft ist dasjenige von Mad, das ganz als Streuwiese genutzt wird. Nebst dem Flyschuntergrund hat hier wasserundurchlässiges Moränenmaterial zur Moorbildung geführt. Der typische Formenschatz des Flysches mit Tobeln, Rutschungen und zahlreichen Bächen ist sehr ausgeprägt und machte vor allem am Lombach und am Schwarzbach Schutzverbauungen notwendig. Im kleinen Hängetal Bodmi finden sich zahlreiche interessante Geländeformen aus der letzten Eiszeit und der nacheiszeitlichen Erosion. Die alpwirtschaftliche Gebäudegruppe von Schwendallmi, die verstreut liegenden Alphütten in den höhergelegenen Gebieten, besonders auch die vielen Streuhütten bei Mad und eine Reihe Alphütten auf der Bodmisegg sind teilweise gut erhaltene Zeugen einer ursprünglichen Besiedlungsform. In charakteristischer Weise stehen in Gebäudenähe da und dort Gruppen von Bergahornen.

Teillandschaft Trogenmoos (Nr. 4, BE)

Diese Teillandschaft ist grossflächig mit Bergföhren und Fichten bewaldet, insbesondere im Ostteil beim Traubachtal. Der Wald besitzt einen üppigen Unterwuchs aus Heidelbeeren, Wacholder, Alpenrosen und Farnen; gegen die Felsflächen hin lockert er sich auf. Die Flachmoore befinden sich in den Waldlichtungen und auf den höhergelegenen Alpweiden, einige werden noch als Streuwiesen genutzt. Die Hochmoore liegen im Wald, ihre Grösse ist beeindruckend, vor allem im Trogenmoos, beim Grünenbergpass und im Schöpfewald; die typischen Elemente wie offene Moorflächen mit Schlenkenvegetation, Moorseele mit Schwinggrasen und zwergstrauchreicher Bergföhrenwald sind vielfältig, ein Grossteil ist nahezu unberührt. Das Trogenmoos ist eines der grössten primären Hochmoore der Schweiz. Die Moore liegen nicht nur in beeindruckender Lage auf Terrassen, sondern sind von ganz spezieller Schönheit; ihre Originalität steht in engem Zusammenhang mit der Geologie des Gebietes: undurchlässiger Quarzsandstein und verkarsteter Kalk wechseln entlang von Brüchen auf kleinem Raum ab und bilden ein Mosaik von Mooren und Moorwald sowie trockenen Weide- und Waldpartien. Im Gebiet Seefeld findet sich ein besonders enges Nebeneinander von Mooren, kleinen Tümpeln, Sandsteinblöcken, Bergföhren- und Zwergstrauchbeständen.

Der Reichtum an verschiedenen Reliefformen trägt zum Wert dieser Teillandschaft bei. Ungewöhnlich ist vor allem der Zusammenhang zwischen von Fliessgewässern geprägten Formen und Karstelementen infolge des Wechsels von Sandstein und Kalk. Die Moore stehen dabei eng mit dem Relief

in Zusammenhang: vielerorts fliessen Bäche zwischen Mooren und Felsen, um in einem Schwundloch zu versickern, oder Dolinen begrenzen die Moore und nehmen ihr Wasser auf. An den höhergelegenen Hängen finden sich auf Sandsteinplatten feine Rohhumus- und Torfschichten mit von Rasenbinse dominierter Moorvegetation. Diese Moorflächen gehen in die grossen Karrenfelder der Sieben Hengste über, welche ein besonders schönes Beispiel für Karstfelsen sind. Das gesamte Gebiet ist nur dünn besiedelt, die wenigen Gebäude werden zur Alpung von Rindern genutzt. Viele Alpgebäude wie zum Beispiel diejenigen von Arni und Hinterem Seefeld fallen durch ihren traditionellen Baustil auf. Die Teillandschaft wird von keiner bestehenden Baute oder Infrastruktur negativ beeinträchtigt und ist von einer ursprünglichen Schönheit.

Teillandschaft Bortallmi/Chüematte (Nr. 5, BE)

Die Teillandschaft bildet in ihrer Art einen Übergang zwischen den Teillandschaften Trogenmoos und Schwendallmi. Auch hier dominiert im tieferliegenden Teil der Aspekt einer abwechslungsreichen montanen Kulturmoorlandschaft. Wasserstauer Flysch und Moränen sind ebenfalls für die Moorbildung verantwortlich und bilden ein ähnliches Relief. Die Flachmoore nehmen grosse Teile des Offenlandes ein. Insbesondere an den dornahen Hängen von Bortallmi und Waldegg werden sie als Streuwiesen genutzt, doch befinden sich gemähte Moore auch in den ansonsten beweideten höhergelegenen Gebieten am Guggihürli. Gehölze und kleine Waldpartien begleiten die zahlreichen Bäche und gliedern den Hang in einzelne Kammern. Notwendige Schutzverbauungen zur Stabilisierung von Rutschhängen entlang des Wagis- und des Habbaches haben die Qualität der Moorlandschaft nicht beeinträchtigt. Die Stufenböden beim Guggihürli sind ein besonders schön ausgebildetes Kar mit Streuwiesen auf dem ebenen Karboden. Die typische Streusiedlung ist in ursprünglicher Weise erhalten geblieben, besonders reizvoll sind die vielen kleinen Streuehütten im Gebiet Hellbode/Uf der Höh. Die Gebäude werden oft von Laubstreu-Bäumen begleitet, wie zum Beispiel bei Stutz-Bodmi.

Im Westteil ist wie für alle Gebiete in der Nähe von Schrattenfluh und Hohgant der Wechsel zwischen Moorflächen auf Quarzsandstein und trockenen, wasserdurchlässigen Kalk-Karrenfeldern charakteristisch. Die Moore liegen in Waldlichtungen und in unzähligen kleinen Mulden im Fichten- und Bergföhrenwald. Zahlreiche Bäche durchfliessen sie, kleine Kolke bildend. Auf den Sandsteinplatten sind die Moore oft sehr flachgründig und trittempfindlich. Am Kontakt zwischen Kalk- und Sandstein stossen Dolinen und Karrenfelder bis an die Moore und begrenzen sie, wie etwa bei Oberberg und Chüematte. Das Gebiet wird alp- und forstwirtschaftlich sowie touristisch genutzt. Die meisten Moore werden beweidet; unterhalb Chüematte und Alpiglen sind jedoch noch Streuwiesen zu finden, was bei einer Höhe von 1500 bis 1600 m eine Besonderheit ist. In grösserer Distanz zu den Alphütten befinden sich Flachmoore mit Übergangsmoorcharakter in hervorragendem Zustand, wassergefüllte Schlenken mit Schwingrasenvegetation wechseln mit dicken Torfmooshügeln ab. Ein Kleinod ist das Hochmoor oberhalb Burgfeldflüe; es ist auf einem runden Sandsteinkopf entstanden und beeindruckt mit seinen unberührten Bult-Schlenken-Komplexen inmitten von Bergföhrenmoorwald. Über dem Wald breiten sich schöne Zwergstrauchgürtel mit Alpenrosen, Wacholder und Heidelbeeren aus. Abgesehen von den erschlossenen Alpgebäuden und den touristisch vergleichsweise intensiv genutzten Gebieten ist das von hohen Felsrippen durchzogene Gebiet schwer zugänglich und sehr naturnah.